

# Bierstädter Zeitung

## Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Landchen

Erscheint 3 mal wöchentlich  
Dienstags, Donnerstags und Samstags  
Bezugspreis monatlich 60 Pf. durch die Post  
vierteljährlich Mk. 1.0 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,  
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Mallenheim,  
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,  
Sonnenberg, Wallau, Wilzbach.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinteilige  
Postzeitung oder deren Raum 20 Pf. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 50 Pf. berechnet. Eingetragen in der  
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 42.

Dienstag, den 9. April 1918.

18. Jahrgang.

### Ein Vorstoß südlich der Oise.

Großes Hauptquartier, 7. April 1918. (W.T.B.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront entwölften sich am Nachmittag heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Angriffe an der Aire und Aire folgten. In dichten Massen vorstürmten englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Hamel und vor unserer Brückensetzung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Bon anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen stürmten auf dem Westufer der Aire zwischen Castel und Mailly, östlich von Thon, bei Cantigny und fünfmal bei Messui vergeblich an. Unter schwersten Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erbittertem Nahkampf gescheitert.

Truppen der Armee des Generals von Boehn griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Oise bei Amigny an. Während sich Teile den Uebergang über den breiten, stark versumpften Oiseabschnitt erzwangen und die Vorstädte von Chauny erstürmten, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die starken feindlichen Stellungen bei Amigny und im Nordosteite des Waldes von Conch. Wir erreichten die Linie Bichancourt—Autreville—Nordrand von Barisis. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der Feind hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1400 Gefangene eingegangen.

Zur Vergeltung für die anhaltende Beschleierung unserer Unterkünfte in Laon wurde die Beschleierung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungsvorstoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Mittwoch errang seinen 76. Lieutenant Ildeff seinen 24. Luftsieg.

#### Mazedonische Front.

In Vorstößen am Bardar- und Dojcan-See wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Frontteil, an dem Hindenburg diesmal so geschlagen hat, befindet sich südlich der bisherigen an der Oise sich hinziehenden Linie Chauvin—La Fere. Die Kämpfe finden in dem Winkel statt, den die Oise und Aisne bilden und der früher in der Richtung auf Soissons zum Teil in unserer Hand war.

### Allgemeine Kriegsnachrichten.

immer näher an Amiens.

Der Aire-Abschnitt deckt Amiens im Südosten. Am 4. April schob hier der deutsche Angriff mit der Erstürmung von Castel die deutschen Linien bis auf 12 Kilometer an die wichtige Stadt heran. Bereits seit mehreren Tagen liegen Amiens Bahnhöfe unter schwerem deutschen Flakfeuer.

Über die kritische Lage von Amiens schrieb der Militärkritiker des „Journal des Debats“ schon an Mittwoch: Die Stadt ist von vier Seiten bedroht: zunächst von nördlich der Somme (über die Straße von Albert) und südlich der Somme (Vongeau). Zwei andere feindliche Gruppen versuchen, die Straße Amiens—Doullens und im Süden die Verbindung Amiens—Beauvais zu schneiden. Auf diese Weise würde Amiens im Norden und Süden isoliert werden. Der Hauptstoß wird von Vongeau erwartet.

Der schwedische Oberst Egli vergleicht in der „Basler Nachrichten“ General Koch mit einem Mann, der mit seinem rechten Arm an Paris, mit dem linken an Calais gefesselt dem Gegner gegenüberstehe und jeden Augenblick von ihm niedergebogen werden könnte. Um aus dieser mißlichen Lage herauszukommen, braucht es eines Heldenherrn genies und eines besseren können als nur Schläge auszuhalten und abzuwehren.

#### Die Beschiebung von Paris.

Der Kunspruch Lyon vom 30. 3. abends und vom 31. 3. früh berichtet, daß ein Artilleriegeschoss am Karfreitag eine Kirche zu Paris getroffen und Menschen in ihr getötet habe. Der Kardinal-Erzbischof von Paris hat aus diesem Anlaß einen Protest gegen das Verbrechen, daß die Deutschen durch die Entweihung des heiligen Ortes und des heiligen Tages begangen hätten, erlassen. Demgegenüber ist festzustellen, daß die befestigten feindlichen Hauptstadt des Gegners hat sich das deutsche Heer so weit gehoben, daß die Stadt im Bereich seines Artillerie-Zerrjeuers liegt. Daß die Festung Paris auch an Feiertagen keiner erhielt und daß ihre Kirchen hierbei getroffen werden, ist selbst

verständlich, denn im Krieg ist es tausend anderen Städten und Kirchen genau so ergangen.

Ein Militärberichterstatter, der eins der Riesengeschüsse sah, schreibt über das Geschütz:

„Gar nicht wie eine richtige Kanone sieht es aus — mehr wie ein ungeheuer grauer Kran, der hier im Zschlingsweben steht und zwischen all den Beilchen, Amentonen, Leberblümchen rings umher zu seinen Füßen träumt. Und dann erwacht es und reißt brüllend jäh den Frieden dieses Feldes in Fugen.“

Ein Schütteln, daß die Stämme bebten, und daß die jungen Läichchen von den Sträuchern stäuben. Auch und ganz deutlich sichtbar eine schwarze Bahn, die in den Himmel schneidet: das Unheil reist.

„An hundertdreißig Kilometer weit vermag es so zu reisen. Diesmal ist es mit kürzerem Ziel zufrieden. Genau einhundertdreißig Sekunden wird es auf dem Wege bleiben.“

Drei Minuten — und dann ist das Entsetzen in Paris gelandet.

#### Italienische Angst.

Aus Matland melden englische Blätter, daß die Österreicher eine große Offensive gegen die italienische Front beabsichtigen. Gleichzeitig werden umfassende Maßnahmen getroffen, und wenn auch das Wetter in den Alpen einen Angriff für den Augenblick unmöglich macht, so stände doch das Angriffsheer fit und fertig bereit.

#### Wilson gegen den deutschen Frieden.

In Baltimore hat Wilson in einer Rede erklärt, Amerika werde im Westen keinen Frieden schließen, durch den die Deutschen in die Lage kämen, im Osten ein Weltreich der Gewalt, der Gewinnsucht und der kommerziellen Oberherrschaft aufzubauen, das für Amerika ebenso feindselig sein würde, wie für Europa, und das legten Endes Persien, Indien und die Bölfen des fernen Ostens bemeistern würde. Den Frieden im Osten erklärt Wilson für eine Herausforderung, auf die er antwortete: „Amerika nimmt die Herausforderung an. Gewalt, Gewalt bis zum Neuersten, Gewalt ohne Maß und Grenzen, die rechte triumphierende Gewalt, die die Gesetze der Welt wieder in ihre Rechte eingesetzt, und jede selbstliche Oberherrschaft in den Staub schlendern wird.“

Dies Bekennnis Wilsons zur Politik der äußersten Gewalt wirkt gerade jetzt, angefischt der glänzenden deutschen Waffentaten in Frankreich, recht theatralisch. Ihm fehlt der echte Klang der Überzeugung.

#### Kapitulation der Roten Garde in Tammerfors.

Das finnische Hauptquartier der Weißen Garde meldet vom 6. April: „Die erste große Operation der finnischen Armee ist beendet. Die Rote Garnison von Tammerfors hat sich ergeben.“

Voran gingen tagelang währende erbitterte Straßenkämpfe. In den letzten Tagen hat sich die Gefechtsaktivität an der ganzen finnischen Front erheblich vermehrt. Das ganze Land wartet auf den Angriff der Deutschen gegen Helsingfors und Åbo. In aller Stille bildete sich in Südfinnland eine Blaue Bürgergarde, die später den Weißen Gardisten helfen will.

#### Brot aus der Ukraine.

Die Verhandlungen in Kiew über den Warenaustausch haben zu der Abmachung geführt, daß die Ausfuhr von Brot- und Futtergetreide in einer Menge von 1 Million Tonnen bald erfolgt. Selbstredend übersteigen die Preise vielfach die deutschen Höchstpreise erheblich. — Bis Mitte April werden etwa dreitausend Waggons zum Abrollen sein. Davon erhält Österreich zwei Drittel.

#### Russische Kriegsschiffe in die Luft geprägt.

Wie Pariser Blätter aus Petersburg melden, wurden mehrere in Hang überwinternde russische Kriegsschiffe, darunter vier Unterseeboote, auf Befehl ihrer Kommandanten in die Luft gesprengt, damit sie nicht in deutsche Hände fallen.

#### Entlassung der 49-jährigen.

Ein Erlass des preußischen Kriegsministers ordnet an: „Die im Jahre 1869 geborenen, auf Grund der Landsturmauflage zu den Fahnen einberufenen Landsturmlinge sind spätestens am 30. April zu entlassen, sofern sie nicht freiwillig in Dienst bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher Leute in Zukunft abzusehen.“

### Politische Rundschau.

„Unbezahlte Kleiderabgabe?“ Der „Berl. Vol. Anz.“ will erfahren haben, die Reichsbekleidungsstelle habe eine Verordnung beschlossen, daß alle Personen, die seinerzeit vor dem Kriege zum Wehrbeitrag herangezogen worden waren, jetzt verpflichtet sein sollen, je einen alten Anzug an die Bekleidungsstelle abzuliefern, und zwar ohne Bezahlung. Diese Anzüge sollen zunächst dazu dienen, die in den besetzten Gebieten beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen, deren Zahl man auf etwa 750 000 schätzt, mit Kleidung zu versehen. Röhre Einzelheiten der Verordnung fehlen noch.

### Die Beschiebung von Paris.

„Zumutungen, über die sich ein siebenjähriges Kind schämen würde.“

Die namenlose Angst, die die deutsche Riesenkanone in Paris verbreitet hat, übt auf die gleichgültigsten Gemüter eine wahrhaft phosphoreszierende Wirkung aus. Es ist mit den bangemachterischen Gerüchten sogar so arg geworden, daß ein Blatt, die „Libre Parole“, sich der Sache in humoristischer Form annahm. Sie schrieb:

„Es ist unglaublich, was für dummes Zeug über die „dicle Berta“ geredet wird, die Paris auf 120 Kilometer Entfernung beschießt. Erst kam die Geschichte von den kleinen Ballons, die genau über der Hauptstadt explodieren und ihre Geschosse abwerfen sollten — als wenn es keinen in allen Lustigkeit wedsenden Wind gäbe — wie könnten diese Ballons wohl genau in der gewollten Richtung und Zeit fliegen? Andere dachten an Jules Verne und sprachen von einem Elektropartigen Geschöpfe, das also aus einer ganzen Anzahl ineinander geschalteter Geschosse bestehen sollte, von denen das hintere immer das vordere abschußt, wenn es seine eigene Flugkraft verloren hätte. Diese Geschosse würden natürlich sehr effektiv immer kleiner, so daß es erklärlich wäre, daß ein Geschütz mit einem Kaliber von 500 Millimeter Geschosse von nur 280 Millimeter verschießen könnte. Niemand fragte nach der diese Geschosse treibenden Kraft, ebensowenig, wie sie die Richtung innehalten könnten — man wollte Erklärungen und belam sie. Dann stellte man sich, ob es sicherer im Nordosten der Stadt (Paris!!) wäre, von wo das Geschütz käme, der im Südwesten — Zumutungen, über die ein siebenjähriges Kind sich schämen würde! Dann brachten die Zeitungen Pläne von Paris mit Pfeilen darauf, die die wahrscheinlichen Flugbahnen der Geschosse bezeichneten, woraus man sehen sollte, wo es sicher wäre! Daß derartiges Zeug von erschreckten alten Weibern geworfen wird, versteht man — wenn aber ernste Zeitungen dergleichen bringen, so gereicht das unserer Presse nicht zur Ehre.“

Die tägliche Beschiebung von Paris nimmt ungeachtet ihren Fortgang.

#### Sogar zur Spionenhölle

wurde die Beschiebung gebraucht, aber merkwürdigweise in derselben „Libre Parole“, die sonst in dieser Frage den Bernünftigen spielt.

Zur Bedienung des berühmten Riesengeschützes von St. Gobain mögen vielleicht 100 Männer gehören — hier in Paris wird es aber von mindestens 100 000 Helfershelfern bedient — gewiß zwei Drittel von den 150 000 hier weilenden von Märsch mit Aufenthaltslaubnissen ausgestatteten Fremden! Diese haben, so bald eine Granate die Stadt erreicht hatte, jedesmal eine Schreckensnacht verbreitet, die deren Wirkung verhundertfacht.

Und die Verbindung zwischen den 100 Bedienungsmannschaften in St. Gobain und ihren 100 000 Helfershelfern hier funktioniert so vortrefflich, daß alle hier verbreiteten Gerüchte sich gleichzeitig in den deutschen Zeitungsartikeln wiederfinden, die wir über die Schweiz erhalten.“

Und daraus folgert man dann, „daß mindestens 100 000 Fremde in Konzentrationslager gesandt werden und dort dieselbe Brotration erhalten müssen wie unsere Gefangenen in Deutschland.“

#### Wirkung der Beschiebung.

Die Direktoren der Pariser Theater und Kinos vereinbarten Maßregeln zur Einstellung der Vorstellungen, falls die Beschiebung der weittragenden Geschüsse fortdurete.

Die Automobilroschken ausgenommen, wird in Paris jeglicher Verkehr mit Privatkraftwagen verboten.

„Progrès de Lyon“ meldet, daß die Pariser Opera, die Komische Oper und die Comédie Française Paris wegen des Bombardements verlassen haben. Als Vorwand werden Gastspiele in der Provinz angegeben.

### Der Fall Clemenceau.

Der „Fall Clemenceau“ ist ein tragisches und doch wieder amüsantes Stück. Wir kennen es auch von der deutschen Bühne. Schwerlich hat sich Herr Dumas der Jüngere, sein Verfasser, aber jemals träumen lassen, daß Frankreich einen anderen Fall Clemenceau durchzustossen haben würde, der weniger amüsant, aber unendlich tragisch für das Land sein würde. Denn der neue Fall Clemenceau bedeutet doch nichts weniger als nichts mehr als Frankreichs Auslieferung an die englischen Bielle und den Zusammenschluß.

Es sind viele, die mitgewirkt haben an dem Schauspiel, das Frankreich heute bietet. Delcassie, Millerand und andere, deren Augen verbunden sind, in das Vogesenloch stierten, bis die Rettung von dem Russenheer kämpfte und vom Heer und von der Flotte der Engländer, „deren Rücken“ nach Schillers Wort in der „Jungfrau von Orleans“ „niemals ein Franzmann in der Schlacht geschaut hat“. Nun scheint es aber, daß der Franzmann doch allmählich dazu kommt, des Engländer Rücken zu schauen, nicht vor dem französischen, sondern vor dem deutschen Schwert, das nach dem Meer deute!

Bis es aber dazu kommt, wird Frankreich noch aus tausend neuen Wunden bluten müssen, weil es sich auf englische Hilfe verließ, statt die Freundschaft anzunehmen, die ihm längst wieder geboten war. Und doch es dies nicht tat zu einer Zeit, wo es noch glimpflich wegkam, dankt es zumeist seinem letzten Mohikaner der Engländerfreundschaft, Clemenceau, dem legten, der in rührender Treue über den Tod hinaus am letzten Willen seines Königlichen Freundes Edwards VII. festhält. Sie sind alle abgetreten von der Bühne in jener Komödie der Ferungen: Edward der König, Harriwig der Narr, Sir Edward der Graue, und Theophilus Delcassie, der Stammvater. Neben seinem „geliebtesten“ Lothringenfreunde Herrn Altmann Boincaré steht noch, an die lezte Säule in Ulrichs Schloss am Meer erinnernd, der alte Tiger, Clemenceau, dem Frankreich in einer dunklen Stunde die Zügel der Regierung überlassen hat.

Wollen wir ihm das Horoskop stellen? ihn mit faulen Eiern bewerben, damit er von der Bühne abtrete, — was aber bekanntlich Schauspieler seiner Gattung nur im standhaften Weiterspielen der Heldenrolle verharren läßt?

O nein! Was sollen auch faule Eier einem Manne, dem der Panama-Geruch selbst nicht süß bekommen ist. Er hat es ohnedies sauer genug, den „Fall Clemenceau“ zu Ende zu spielen. Dumm ist Stimmen zu setzen in der Kammer; englische Offiziere werden in den Straßen von Paris bereits angepöbelt; mit Farzigen und Amerikanern muß der „alte Tiger“ bereit sein, Erregung, die in der Hauptstadt gegen ihn herrscht, unterdrücken. Die Abneigung gegen ihn und gegen England, das seinen leichten Verbündeten ebenso im Stich läßt, wie seine ersten, die Belgier, die Serben, die Rumänen, wächst lawinenartig im französischen Heere, und die Gespenster, die Clemenceaus Welt umlagern, drohen seine Verküpfung mit Menschen von Fleisch und Blut. Sie wollen und werden allein und ohne Störung ihr Werk verrichten.

Der Kabelgruß Clemenceaus an Lloyd George, daß er auf die britische Stütze vertraut, des „Uebermorgen“ gewiß sei, hat sie aber lachen gemacht. Denn sie wissen bereits, daß der Mann selbst, wenn auch vielleicht noch nicht sein „Morgen“, so doch unter dem Fluß seines Landes sein „Uebermorgen“ findet, der auf die falsche Karte gesetzt hat, die einem betrogenen Volk das Spiel verliert.

Lb.

## Japan in Sibirien.

Die Japaner haben Wladivostok besetzt. Es ist geschehen! Die Japaner haben sich nach langem Zögern und Verhandeln endlich zum Eingreifen in Ostasien entschlossen und in Ausschreitungen von 5 — sage und schreibe fünf! — betrunkenen Bolschewiki den Grund zum Einschreiten gefunden. Der übliche Osthaven Wladivostok ist in Japans Händen.

### In Russland darob grimmer Born.

Die Bolschewiki-Regierung nimmt offiziell Stellung gegen Japan. Ein Manifest der Volkskommissare beschuldigt Japan, den Sturz der Republik herzuführen und sich Sibiriens bemächtigen zu wollen. Es erklärt Japan für den Feind der Republik und sagt, der Rat verlange eine Erklärung von den Militärs und warne sie; ihre Antworten würden einen erheblichen Einfluß auf die auswärtige Politik

des Rates haben.

Weiter wird gemeldet, daß der Rat der Volksbeauftragten politische Schritte unternommen und gleichzeitig allen Sowjets in Sibirien Befehl gegeben hat, dem Angriff auf russisches Gebiet Widerstand zu leisten.

Habamtlich wird auch noch gemeldet, daß nach den japanischen auch englische Truppen in Wladivostok gelandet sind.

Möglich, daß diese Auseinandersetzung mit Japan der Bolschewiki-Regierung die erwünschte Veranlassung zu neuer Aufpeitschung der Kriegsleidenschaft, dieses Mal gegen Japan, gibt. Dann könnte das Ganze sich sehr gegen die Entente entwinden.

### Die Ursache des Eingreifens.

Aus Wladivostok wird gemeldet, daß vier Banditen in ein japanisches Bureau einbrachen, den Eigentümer töteten und zwei Angestellte tödlich verletzten.

Um dieser 4 — vier — Banditen willen landen Japan Truppen!! Glende Heuhele!

### Der japanischen Heuhele!

setzt man die Krone auf durch einen Aufruhr:

Japanische Truppen, die in Wladivostok landeten stehen unter dem Befehl des Admirals Cato. In einem Aufruhr an die Bevölkerung gibt Cato bekannt, daß die japanischen Truppen gekommen seien um die Ordnung aufrecht (?) zu erhalten.

## In der Ukraine.

Die Deutschen treffen verworrene Zustände an.

Die in der Ukraine zur Bekämpfung des bolschewistischen Bandenwesens unter dem General v. Eichhorn operierenden deutschen Truppen treffen dort eine triste Wirtschaftslage an. „Die wirtschaftliche Lage der Ukraine, wie sie bis zum Kriege war, — schreibt „Rabotshaus Shishin“ vom 20. 3. — hat sich jetzt nach dem Frieden bedenklich verschlechtert. War die Ukraine schon vor dem Kriege die Lieferantin von Rohstoffen für Deutschland, so wird jetzt nach der Erneuerung des Handelsvertrages von 1904 und bei dem gänzlichen Verfall unserer Industrie das gesamte Rohmaterial nach Deutschland gehen, um in bearbeitetem Zustand von uns zurückgekauft zu werden. Die Demobilisierung der Industrie geht bei uns planlos und in elementarer Weise vor sich. Jeden Tag werden neue Fabriken geschlossen. Das Heer der Arbeitslosen, das an sich groß ist, wächst daher mit jedem Tage. Seine Unterbringung in der Landwirtschaft ist unmöglich, da diese selbst eine schwere Krisis durchmacht, von der sie sich nicht so rasch erholen wird. Dazu kommen die Schwierigkeiten der Regelung des Transportnetzes, sowie der finanzielle Nachdruck, der alles in seinen Strudel gezogen hat. So wird unsere Industrie, die zur Hälfte handwerklicher Art ist, nicht so bald wieder erstehen. Zur Zeit hindert auch der innere Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, welch letztere sich weigern, die kollektiven Arbeitsverträge einer Prüfung zu unterziehen, jeden Beginn einer Genesung.“

### Trotki macht sich selbstständig.

Die Komune des von Trotki beherrschten Petersburg konstituierte sich nach Aussage von dort eingetroffenen Reisenden ähnlich wie Odessa als Freistaat und Freistadt, ungefähr nach dem Vorbild von Hamburg. Veni ist bekanntlich in Moskau.

### Die Bolschewiki und Finnland.

Der Rat der Volkskommissare Venins hat sich dahin entschieden, daß die Landung der Deutschen in Hangö Finnland angehe. Der Rat könne nicht eingreifen.

Bekanntlich hat Trotki, der in Petersburg das Heft in Händen hat, ständig Verstärkungen nach Finnland gesandt.

Die tschechischen Deserteure nach Frankreich, auf die Schlachthand der Entente! So mußte es kom-

men, immer noch das zerknitterte Papier in der Hand halten, das.

„Du hast doch nicht gedacht, daß dieses Schreiben mein Unwohlsein verursacht hat?“ fragte der Graf, ihren Blick richtig deutend. „Törichtes Kind, du hast den Brief doch selbst gelesen! Es ist ein einfaches Gratulations-schreiben anlässlich meiner Vermählung, welches mir ein Mann sandte, der früher in meinen Diensten stand. Ich vermisse, er hat erst jetzt von meiner Verheiratung vernommen. Der Brief ist festam abgesetzt, daß lädt sich nicht in Abrede stellen, aber der Mann ist alt und immer ein Sonderling gewesen!“

Und scheinbar in Gedanken, zerrte der Graf das Schreiben und fügte dann hinzu:

„Du mußt doch selbst einsehen, Adrienne, daß in diesem Briefe nichts enthalten ist, was eine solche Wirkung auf mich ausüben könnte.“

„Gewiß nicht, Vater! Aber ich war so erschrocken, daß ich kaum wußte, was ich tun sollte!“ versetzte das Mädchen unsicher.

„Ich bedaure, daß ich dich so erschreckt habe, Kind!“

„Ich habe diese seltsamen Ansätze äußerst seltsam und gab mich sogar schon der Hoffnung hin, daß ich ganz verloren hätte. — Ist das die Liste, Adrienne?“ wandte er sich diesem zu. „Lassen Sie mir dieselbe hier, ich werde sie gleich durchsehen. Du aber, mein Kind, würdest besser tun, in die frische Luft hinauszugehen, damit die Wangen wieder ein wenig Farbe bekommen.“

Adrienne war zu sehr erschüttert und bewegt, als daß sie imstande gewesen wäre, sich zu anderem als zu stummer Fügigkeit auszutarren. Sie verließ somit das Zimmer, und Adrienne, welcher ihr gleich darauf folgte, stand sie draußen im Korridor am Fenster stehend.

„Sie müssen sich scheinbar erschrocken haben, Komtesse,“ sprach er, auf sie zutretend. „Sie sind ganz bleich!“

„Ich war allerdings sehr erschrocken,“ bekannte sie. „Einen Moment glaubte ich, er werde sterben. Vielleicht hat das warme Wetter dieser Zustand hervorgerufen. Nur erwähnte einmal, daß auch ich als kleines Mädchen bei großer Hitze, wenn ein Gewitter in der Luft lag, ohnmächtig wurde.“

Bei nervösen Menschen vermag ein Gewitter allerdings die verschiedensten Zusätze hervorzurufen.“ gab sie

men. Wenn Verzweigung Trotski und des französischen Botschafters hat das tschechisch-slowakische Corps, das sich nach Frankreich begibt, seine Waffen den Sovietbehörden ausgeliefert. Die Offiziere des Corps mit Ausnahme des Generals Diterichs begleiten das Corps nach Frankreich.

Trotki will diese Elemente also wenigstens nicht mit Waffen abschieben lassen. Er mag im übrigen freisein, daß er die in ihren Hoffnungen so schmälerlich enttäuschten Gefallen aus Petersburg abschieben kann.

## Vom U-Bootkrieg.

### Pferdetransport versenkt.

Berlin, 7. April. (Amtlich.) Neue U-Boote folgen im Sperrgebiet um England: 18 000 Br.-Seg-Tonnen. Unter den Schiffen befand sich der englisch bewaffnete stark gesicherte Dampfer „Voorara“ (650 Br.-Seg.-To.), der einen Pferdetransport nach Frankreich an Bord hatte, ferner ein durch zwei zerstörte gesicherte, ebenfalls bewaffnete Tandem-dampfer. Beide Schiffe wurden im östlichen Teil des Ärmelkanals versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Die Speisemühren der Verbündeten sind vergiftet leer“, heißt es in dem Weihnachtstelegramm, das der englische Lebensmittel-Minister Lord Rhondda an den amerikanischen Lebensmittelkontrollen Hoover gerichtet hat.

Lloyd George erklärt in einer Rede, die er am 16. Dezember vorigen Jahres in Gray's Inn gehalten hat, „Wir müssen im nächsten Jahre weitere 3 Millionen Tonnen an unserer Lebensmittelproduktion sparen“

Noch deutlicher sind die Klagen, die aus der englischen Presse herüber dringen. So schreibt der Londoner Universitätsprofessor Hearshaw am 8. Januar im „Daily Telegraph“: „Wir stehen vor einer Hungersnot, wie sie selbst im Mittelalter nicht bekannt war.“

Horatio Bottomley, der bekannte Kriegsheiter und Herausgeber des „John Bull“ schreibt: „Das Große der Revolution liegt in der Lust“, neben der Hungersnot droht „der Bolschewismus im eigenen Lande“. Denn der Arbeiter „will seine Frau und Kinder nicht hungern sehen.“

Immer stärker mehren sich in letzter Zeit die Stimmen, die betonen, daß die Zeit nicht mehr wie bisher für England, sondern für Deutschland und die Mittelmächte arbeitet. „Die mächtige Waffe der Seeblockade hat sich gegen uns gewandt“, klagt Truman am 2. Januar.

Und am 11. Januar fragte Churchill: „Um hunderttausende von Tonnen habe ich den Granitzahl vermindern müssen, für den die Fabrikanten bereit stehen, für den die Kinder bereit liegen, auf den die Beschützer und das Geschäftspersonal warten, — alle nur aus Mangel an Schiffen.“

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Amerikaner — hinter die Front.

Was haben sie sich alles von der amerikanischen Hilfe versprochen! Und heute? Von den vielen Millionen versprochener Soldaten sind bis heute vielleicht 200 000—300 000 zur Stelle, und wieviel davon geschlossene Truppenkörper für den Kampf an der Front sind, steht dahin. Die Berichte darüber sprechen zum Teile recht drastisch. So z. B.:

Für den Amerikaner als Soldaten hat der Franzose nur ein Achsel zu tun. Höchstens an ruhigen Frontstellen zwischen zuverlässigen französischen Verbündeten sei er zu gebrauchen. Es sei zwar eine sehr große Zahl von Amerikanern in Frankreich, die als Bautruppen und dergleichen hinter der Front dienten, um wichtige Arbeit leisteten, wo es aber ans Blutvergießen gehe, da müßten die Franzosen den Kopf hinhalten.

Das vorläufige Ergebnis des amerikanischen Krieges ist jedenfalls für beinahe alle Beteiligten und

zwar zu „Es ist zuviel, und Sie kosten sich nicht mehr deshalb tagtäglich, Komtesse.“

„Ja, das sehe ich wohl ein,“ stimmte sie ihm bei, „aber er ist so geisterbleich aus, daß ich tatsächlich an den Tod dachte.“

Sie brach bei diesen Worten in Tränen aus.

Der junge Sekretär würde sie am liebsten in seine Arme gezogen haben, damit sie sich an seinem Herzen ausweine, und es kostete ihn keine geringe Mühe, sich zu beruhigen, und erst, nachdem sie einigermaßen ihre Fassung wiedererlangt hatte, sprach er in dem überredenden Tone, in dem man zu einem müden Kind spricht, zu ihr:

„Sie dürfen doch, wenn Sie zurückkehren, der Gräfin keine rotgeweinten Augen zeigen! Die Sonne ist niedergegangen, die Hitze ist jetzt nicht mehr so arg; kommen Sie ein wenig mit in den Park hinaus, es wird Ihnen gut tun!“

Was Adrienne eine Stunde früher zu einem derartigen Vorschlag gesagt haben würde, mochte ihm kein Rätsel sein. Nun aber trocknete sie ihre Tränen und willigte der an sie gestellten Aufforderung ohne Widerrede.

„Vielleicht tut es mir gut, jedenfalls kann es mir nichts schaden,“ sagte sie. „Es war ja gewiß leicht von mir zu weinen, aber mir ist Lebhaftes noch nie vorgekommen.“

„Ich bin ja selbst erschrocken,“ erwiderte Adrienne, indem er mit ihr in den Park hinaustrat und sich im Sessel gestand, daß er Adrienne noch niemals reizender gesetzt hatte, als in dieser an ihr so ungewohnt weichen Stimmung.

„Sie haben gar nicht aus, als ob Sie erschrocken wären,“ entgegnete das junge Mädchen auf seine leichte Vermerk. „Vielleicht erschrock ich noch mehr, weil ich glaubte, daß jener Brief die Ursache sei, den Sie ihm brachten.“

„Der Brief, den ich Ihrem Herrn Vater brachte?“ wiederholte er.

„Ja,“ bestätigte sie, „das schmücke und unehrbare Aussehen desselben rief meine Aufmerksamkeit wach. Wenn der Brief wie jeder andere ausgesehen hätte, wäre ich vermutlich nicht auf den Einfall gekommen, meinen Vater zu fragen, ob ich ihn öffnen könne!“

(Fortsetzung folgt)

zumkauert eine Kette von trostlosen Enttäuschungen und wird es so wohl auch bleiben.

Neben die Kriegsberichterstattung der „Tommies“ schreibt der Offizier-Kriegsberichterstatter Leutnant von Hollander u. a.: „Irgendwelches Interesse für den Krieg selbst zeigen die Amerikaner nicht. Sie sind militärisch ganz von den Franzosen abhängig und noch völlig unselbstständig. Stumpfsinnig ordnen sie sich den Franzosen unter. Von Franzosen wird ihre mangelhafte Ausbildung verbessert, von Franzosen werden sie in Stellung geführt, unter dem Kommando von Franzosen arbeiten sie, und zwischen Franzosen gemischt kämpfen sie.“

Wann ihre Selbstständigkeit erwachen wird, ist schwer zu sagen. Dort, wo der Soldat kein Ziel erkennt, für das zu kämpfen lohnt, dort, wo statt des vorwärtsdrängenden Willens das Gefühl des Getriebenseins steht, dort kann schwer der Glaube und der Fanatismus entstehen, der den rechten Soldat macht.“

#### Heimsuchung von Luxemburg.

Die Ausschreitungen gegen die Neutralen dauern an. Stadt und Bahnhof Luxemburg wurden am 5. April von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Dem Bombenabwurf fielen bisher 6 Personen zum Opfer von denen 4 tot und 2 schwer verletzt sind. Der angesetzte Sachschaden ist gering.

#### Franzosen vernichten Franzosen.

Die englische Beschießung der französischen Stadt Laon dauert an. Vom 28. März bis 6. April sind 3000 Granaten in die Stadt gefallen. Täglich werden einige Zivilisten von den Granaten ihrer Landsleute getötet. Nachdem am Ostermontag 11 Personen eines Leichenbegängnisses zerrissen wurden, können die Döfer nur noch nachts eins und ohne Geleit zum Kirchhof geschafft und degraben werden. Die Stadt geruht immer mehr, wahl- und sinnlos sucht der Franzose seine Biele. In der Nacht vom 5. zum 6. April trafen mehrere Schüsse das Hospiz, in dem 80 alte Weiblein einen friedlichen Lebensabend erhoffen. Andere fielen in das Krankenhaus, in dem 200 Kranken — meist Kinder und Frauen liegen. Man ist gezwungen, die Kranken nunmehr in feuchten Kellern zu bergen. Die einzige Hoffnung der Laoner ist, daß ein deutscher Sieg die Kampfslinie wieder weiter von der Stadt entfernen möge. Von der Einsicht und dem Willeid der französischen Heeresleitung erhoffen sie nichts mehr.

#### Eine neue Friedenspartei in Frankreich.

Clementeaus Stellung erscheint durch die Gründung einer neuen Partei „Coalition Républicaine“ außerordentlich erschwert. Das Parteidokument hat im wesentlichen den vier, von den Mittelmächten angenommenen Punkten des Wilsonschen Programms zugestimmt. Besonders auffallend ist es, daß die Annexion Elsaß-Lothringens keine Erwähnung findet. Das Programm greift die Regierungspolitik heftig an und verurteilt die Verhaftung der französischen Freiheitsfreunde. Vorstand der Partei ist Talbier.

## Ausbau des neuen Erfolges.

Großes Hauptquartier, 8. April. Amtlich. (WB.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfestung zu beiden Seiten der Somme ist die Feindseligkeit auf Artilleriekampf beschränkt. Teilangriffe der Engländer im Walde von Haugard, der Franzosen bei Grivesnes scheiterten unter schweren Verlusten.

Auf dem Südflügel der Aise zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum 7. Teile seiner Stellungen zwischen Bihancourt und Barisis zu räumen. Gestern führten wir unsere Angriffe fort und waren den Feind nach Einnahme von Pierremande und Hohembray auf das westliche Ufer der Ailette zurück. Von Bihancourt an der Aise entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden vom Nordflügel des Flusses von unserem Maschinengewehrfirenz flankierend gesetzt und wurden unter den schwersten Verlusten zusammengeschossen. Die am Ostende des Waldes von Coucy und über Barisis vorliegenden Truppen erstritten den Bergloch nordöstlich von Hohembray und drangen bis Berneuil vor. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Vor Verdun am Abend ausliebender Feuerkampf. Mittmeister Freiherr von Richthofen errang seinen 77. und 78. Leutnant Wenckhoff seinen 23. Luftsieg.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

#### Die Lage in Frankreich.

Unsere leichten Angriffe (am 4. 4.) zwischen Somme und Aire und am Westflügel der Aise, die uns eine Verbreiterung der Front in dem gegen Amiens gerichteten Abschnitt ermöglichten, sind noch nicht als die Weiterführung der großen Schlachtaktion zu bezeichnen. Noch dauert die Atempause, die das Heer nach seinem großen Erfolge gebraucht hat, an. Wie unangenehm dem Feinde unser Geländegegnern zwischen Somme und Aire und westlich von dieser ist, zeigen die Gegenmaßnahmen, die sofort angezeigt hat. Seine Angriffe erfolgten in einer Breite von 18 km.

## Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 8. April. Amtlich wird verlautbart: An der Südwestfront nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

## Politische Rundschau.

Berlin, 8. April 1918.

Der Botschaftsleiter Joffe, der Führer der letzten Delegation in Brest-Litowsk, ist zum Botschafter in Berlin, Kammerjew zum Botschafter in Wien ernannt worden.

Keine Rede des Reichskanzlers. Die Meldung einiger Blätter, daß der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling die Reichstagsverhandlungen mit einer großen politischen Rede eröffnen werde, wird uns als unrichtig bezeichnet. In der gegenwärtigen Lage liegt für den Reichskanzler kein Anlaß vor, zu weitgreifenden Ausführungen das Wort zu nehmen.

Ein Streit zwischen Bayern und dem Reichschausamt ist ausgebrochen und wird von bayerischer Seite in der Presse mit einiger Erbitterung geführt. Es handelt sich um den Erfolg der von Bayern veranlagten Frühdrucksprämie durch das Reich. Die beiden streitenden Parteien einigten sich jetzt dahin, das Rechtsgericht einen aus drei vollkommen unteilbaren Herren bestehenden Kommission einzuhören. Das Gutachten wird sodann dem Reichskanzler zur Vorlage gebracht werden, der auf Grund desselben entscheiden wird.

Zu der Verhaftung des Hauptmanns v. Beerfelde meldet der „Vorwärts“: „Der Tag“ meldete kürzlich, daß der Hauptmann v. Beerfelde aus dem stellvertretenden Generalstab wegen Verbreitung der Lichnowsky-Denkchrift verhaftet worden sei. Das ist nach unseren Informationen in dieser Form nicht zutreffend. Hauptmann v. Beerfelde war aus dem Kriege mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, aber als leidenschaftlicher Friedensfreund zurückschickte. Im Hause des Geheimrats Witting erhielt er im Herbst v. Is. von der Denkschrift Lichnowsky Kenntnis, deren Inhalt ihn tief erschütterte. In der Meinung, seinem Lande durch Verbreitung der Wahrheit dienen zu müssen, ließ er die Denkschrift ohne Vorwissen Wittings in mehreren Exemplaren verbreitigen, die er dem Kronprinzen, Ludendorff und einer Reihe bekannter Politiker überwandte. Daraufhin wurde er verhaftet und

wegen Ungehorsams gegen einen militärischen Befehl vor Gericht gestellt. Ein höherer Offizier behauptete nämlich, er habe Herrn v. Beerfelde jede politische Betätigung verboten und durch die Übertretung dieses Verbots sollte sich der Hauptmann schuldig gemacht haben. In der Verhandlung bestritt Herr v. Beerfelde, jemals einen solchen Befehl erhalten zu haben, und sein Vorgesetzter blieb als Zeuge bei seiner ersten Aussage nicht stehen. Der Angeklagte wurde infolgedessen in zwei Instanzen rechtskräftig freigesprochen. Er beruhigte sich jedoch nicht dabei, sondern verfaßte eine Beschwerde gegen seinen Vorgesetzten, in der er schwere Beschuldigungen gegen diesen erhob. Infolgedessen wurde er abermals verhaftet. Mit der Verbreitung der Lichnowsky-Denkchrift hat diese Verhaftung also nur mittelbar etwas zu tun.“

Geheimrat Witting, geb. Witkowski, Direktor der Nationalbank, ist ein Bruder des „Gulden“-Herausgebers „Maximilian Harden“, gleichfalls geborenen Witkowsky.

Wie Witting in den Besitz der Lichnowsky-Schrift kam, wird nicht angegeben.

Die Zwangsabgabe eines Nutzungs soll nach einer Zeitungsmeldung allen j. St. zum Wehrbeitrag veranlagten Personen auferlegt werden, um auf diese Weise 750 000 Anzüge heranzuschaffen für die Hilfslieferpflichtigen in der Cappe. Eine bindende Entschließung will die Reichsbekleidungsstelle aber noch nicht gefaßt haben. Sie sieht aber „auf dem Standpunkt, die benötigte Anzahl von Bekleidungsstücken für die Rüstungsindustrie und Landwirtschaft durch eine gleichmäßige und geregelte Umfrage bei allen Kommunalverbänden im Reiche durch eine freiwillige Abgabe von der wohlhabenden Bevölkerung eingezahlt zu erwerben. Hierbei sollen die bestehenden Richtpreise für die Kleiderabgabe bis zu 20 Prozent erhöht werden. Den Schlüssel für die von den einzelnen Kommunalverbänden aufzubringende Anzahl von Bekleidungsstücken bildet einerseits die Einwohnerzahl und andererseits der in den Kommunalverbänden aufgebrachte Wehrbeitrag.“

Die „BEG.“, die Centraleinlaufsgenossenschaft, gibt bekannt, daß sie 1915 bei einem Umsatz von 100 Millionen 330 000 Mark Gewinn erzielte, 1916 keinen Gewinn. Für das Reich seien bisher Überflüsse nicht erzielt worden.

#### Österreich: Kaiserreise nach Italien.

Kaiser Karl nahm kürzlich eine Bereisung Italiens vor. Er fuhr zunächst nach Albano, wo er sich über die Produktionsverhältnisse des nahen Kohlenbergwerkes Carpano und über die Lage der Arbeiterschaft unterrichten ließ. Über Gianaona ging die Fahrt längs der italienischen Küste nach Abbazia, wobei der Monarch sich mit den Vertretern der verschiedenen Behörden und der Arzteschaft unterhielt und Feldspitäler besuchte, wo er eine große Zahl kranker Offiziere und Mannschaften ansprach.

Polen: Die Ruhe der Stadt Warschau.

Da der Warschauer Magistrat die Ruhe von

25 000 Miet, welche der Stadt Warschau wegen der Vorfälle nach Bekanntwerden des Friedensvertrages mit der Ukraine am 14. Februar auferlegt war, bisher trotz Mahnung nicht zahlte, benachrichtigte der deutsche Polizeipräsident den Magistrat, daß die auferlegte Strafe von den der Stadt gehörenden Eingängen in Abzug gebracht werden würde, welche sich in den Händen der Occupationsmächte befinden.

Schweiz: Delegierte nach Berlin.

Wie die „Gazette de Lausanne“ mitteilt reisten zwei schweizerische Delegierte nach Berlin, um die Frage der Seiletscheinreise der Schiffe mit schweizerischer Ladung zu erörtern. Dieser Schritt ist auf Anregung des deutschen Gesandten in Bern unternommen.

## Aus aller Welt.

Tamper-Katastrophe — 20 Passagiere tot. Infolge eines Zusammenstoßes auf der Donau in der Nähe von Tas werden nach den bisherigen Meldungen 20 Passagiere des Tamper „Drina“, der 160 Reisende an Bord hatte, vermißt. 14 sind verletzt.

Wunderbare Wandlung. Ein Bürger einer nordwestdeutschen Stadt schickte kürzlich eine Liste mit Spea an einen Verwandten in der Großstadt. Sicherheitsbeamter bezeichnete er den Inhalt der Liste auf dem Frachtvermerk mit „Rüben“. Die Sendung ging auch glatt durch, aber als der Empfänger am Bestimmungsort sie öffnete, zeigte es sich, daß sie wirklich — Rüben enthielt, und gar nichts anderes. Unterwegs hatte der Spea, der Angabe auf dem Frachtvermerk entsprechend, eine Verwandlung durchgemacht.

Ein Rauchverbot für Jugendliche im Kreise Riederbarnim, dem industriellsten Kreis im nordöstlich-nördlich von Berlin, ist vom Kommissarischen Landrat v. Bredow erlassen worden, um aus gesundheitlichen Gründen dem in neuerer Zeit unter der heranwachsenden Jugend immer mehr überhandnehmenden Tabakrauchen und seinen schädlichen Folgen zu steuern. Das kaufen von Tabak usw. und das Rauchen auf öffentlichen Wegen ist danach Personen unter 16 Jahren verboten. Es ist auch verboten, an solche Jugendliche die zum Tabakrauchen erforderlichen Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.

Der Revolver im Kramkorb. In Waltersdorf (Paus.) suchte die Frau des Gutsbesitzers Stopp in einem Korb nach einem Papier. Dabei griff sie einen unter einem Kleidungsstück liegenden geladenen Revolver. Dieser ging los, und der Schuß traf sie tödlich.

Kinder Tod im Schülengraben. Bei Augsburg hatten Kinder dort „Schülengräben“ ausgehoben, die fast Manneshöhe erreicht haben. Allerdings gab das Erdreich nach und begrub 4 Knaben. 2 konnten sich noch herausarbeiten; der 3 wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht und der 4 konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

Der Appell an die Dummen. In Berlin versender ein Kaufmann aus der Scharnweberstraße folgendes Schreiben an Leute, deren Wohnung er wahrscheinlich aus dem Adressbuch erfahren hat: „Vor lange Jahre Zeit, viel Verlust und viel, viel Grübel, hat es mich gelöst, bis ich in Besitz meines jetzigen Vermögens kam, den Toto laufen mit Erfolg, aufzusuchen und tausendfachen Nutzen zu erzielen. Unstet Erregung über jedesmaligen Verlust, heute die feilenste Zuversicht auf Gewinn. Es muß gewonnen werden und es wird gewonnen. 1917 brachte ein Rennstag mit kleinem Einsatz 1500 Mark. Jeder Rennstag mit meinem Wettkauf (keine Tipps) ist das einzige Vergnügen, das viel Geld bringt, ist auch nicht nur für ein Rennen, sondern für jedes Rennen im Jahre 1918, ist gesetzlich erlaubt, reell und sicher wie Gold. Monatliches Taschengeld von 1000 Mark und weit mehr ist Ihnen sicher, je nach Einsatz. Ich habe nicht vor, mein Vermögen allen preiszugeben; vor zuerst kommt, mal zuerst. Ich bin Kaufmann, inbescholt, unbefrast, 63 Jahre alt und vertrauenswürdig. Wenn Sie dieses mein Verfahren auch zu Ihrem Eigen machen wollen, dann senden Sie 100 Mark (Einhundert Mark) an meine untenstehende Adresse, und ich verpflichte mich, Ihnen volle Anweisung unter „Gingeschrieben“ zuzusenden, mache nur zur Bedingung, diese Anweisung an niemanden weiter zu vergeben.“

Offenbar handelt es sich hier um einen jener phantastischen Rechenkünstler, die ihr ganzes Leben lang alle freien Stunden mit dem Rechenstift in der Hand einem Phantom nachjagen. Daß dieses System Ihnen seinem Verfahren selber unendlich viel mehr Geld verdienen könnte, wenn es taugte. — Überhaupt: Wenn einmal alle Wettposten nach diesem System spielen?

## Gerichtssaal.

Das Münchener Atelier-Fest — eine ganz großzügige Schlemmerei bei einem Maler — hat jetzt zu Verhaftungen geführt. Diese Feste waren im Laufe dieses Winters viel zahlreicher, als angenommen wird. An mancher Stelle wurden sie mehrere Male wiederholt. Es wurde, abgesehen von Tanz und Sang, geschmaus und gefeiert. An dem letzten, polizeilich entdeckten „Fest“, haben ungefähr 300 Personen teilgenommen. Dieses Fest sei von fünf derartigen Fests das letzte gewesen; die übrigen seien in anderen Räumen, jedoch vom gleichen Veranstalter abgehalten worden. Sechs Tische seien bedeckt gewesen. Schluß des

# Du zeichnest 3000 Mark. — Warum nicht 3100?

Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsausstellung um eine volle Milliarde höher werden. Schreibt außerdem Beispiele voran und sei ohne mehr, als ursprünglich in Deiner Tafel.

